

Die Phillipskurve bei informierter Erwartungsbildung: Replik

Von Jürgen Kromphardt

1. Das Hauptergebnis meines Beitrags liegt darin, daß eine stabile, langfristig fallende Phillipskurve auch dann auftreten kann, wenn die Wirtschaftssubjekte andere als autoregressive Erwartungen haben; betrachtet habe ich dafür eine Erwartungsbildung, bei der die Wirtschaftssubjekte bestimmte Informationen über die Arbeitslosenquote und die Entwicklung der Geldmenge in ihre Erwartungen einbeziehen (s. meine Gleichung 2.1.); für dieses Verhalten habe ich den Begriff „informierte Erwartungsbildung“ geprägt. Dieses Ergebnis wird von Paparoditis nicht bestritten.

2. Paparoditis wendet sich jedoch gegen ein weitergehendes, von ihm zitiertes Ergebnis, wonach „die Einführung informierter Erwartungsbildung die Inflation stabilisieren kann selbst bei Konstellationen, die bei autoregressiven Erwartungen zu akzelerierender Inflation führen“. Dieses Ergebnis ist zwar nicht falsch, wie Paparoditis in Punkt 3 behauptet. Die entsprechenden Konstellationen müssen jedoch zwei nicht explizit genannte, aber in meinen Gleichungen (2.1) bzw. (2.2) enthaltene Bedingungen erfüllen: Die Geldmengenentwicklung darf nicht stets genau dem Geldmengenziel entsprechen (dies weist Paparoditis nach) und die Notenbank muß die aktuelle Inflationsrate bei der Festlegung ihres Geldmengenziels berücksichtigen.

3. Die „grundsätzliche Frage, die Paparoditis zum Schluß aufwirft, möchte ich daher so beantworten: Eine ernstzunehmende Alternative zur Theorie der natürlichen Arbeitslosenrate kann nicht bei autoregressiven Erwartungen stehen bleiben; für (teil-)informierte Erwartungsbildung, die ich für realitätsnah halte, bieten sich jedoch viele Varianten an, von denen ich in meinem Beitrag nur eine einzige berücksichtigen konnte. An dieser Stelle muß intensiv theoretisch und empirisch geforscht werden.